

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 1. September 1984

Nr. 170 (4798)

Preis 3 Kopeken

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat auf seiner ordentlichen Sitzung die Vorschläge des Genossen K. U. Tschernenko erörtert und gebilligt, die mit der Festigung der materiell-technischen Grundlage, mit der weiteren Industrialisierung des Bauwesens und Hilfe bei seiner Entwicklung zusammenhängen. Es sind Maßnahmen zur Realisierung dieser Vorschläge bei der Vorbereitung der Entwürfe der Staatspläne für das kommende Jahr und für das zwölfte Planjahr festgelegt worden.

Die ZK der Kommunistischen Partei der Unionsrepubliken, die Regions- und Gebietspartei-Komitees, die Ministerräte der Unionsrepubliken, die Ministerien und Ämter wurden aufgefordert, die Arbeit zur Verbesserung der Tätigkeit der Bauorganisationen, zur Konzentration der Kräfte und Mittel für die Sicherung der für das Jahr 1984 festgelegten Pläne bei der Inbetriebnahme von Produktionskapazitäten sowie bei der Übergabe von Wohnungen, kulturellen, sozialen und anderen Versorgungseinrichtungen zu verstärken.

Das Politbüro des ZK der KPdSU billigte die Vorschläge, ab 1. September 1984 eine Senkung der staatlichen Einzelhandelspreise für eine Reihe von Massenbedarfsartikeln vorzunehmen, die einen weiteren Schritt bei der Verwirklichung von Maßnahmen zur Hebung des Volkswohlstands bedeuten werden. Es ist eine beträchtliche Verbilligung von Kinderbedarfsartikeln, einigen Arzneimitteln sowie einzelnen Arten von Textilien und

Wirkwaren sowie von Waren des kulturellen Bedarfs, langlebigen Konsumgütern und Wirtschaftsgütern vorgesehen. Der Wert der Senkung der Einzelhandelspreise wird sich umgerechnet auf das Jahr auf 2,2 Milliarden Rubel belaufen.

Das Politbüro hat zugleich auf die Notwendigkeit einer weiteren Vergrößerung der Produktion von Massenbedarfsartikeln, einer Verbesserung ihrer Qualität sowie einer Verstärkung der Arbeit der Kollektive der Werktätigen zur Herabsetzung der Selbstkosten der Erzeugnisse und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität als einer unerlässlichen Voraussetzung für die Schaffung von zusätzlichen materiellen und finanziellen Mitteln für eine erfolgreiche Erfüllung des Sozialprogramms des gegenwärtigen Planjahrhüftes verwiesen.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU ist die Frage einer rationelleren wirksameren Nutzung des ressortgebundenen Busparkes zur Deckung des Bedarfs der Bevölkerung am Personenverkehr erörtert worden. In dem diesbezüglich gefassten Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR sind Maßnahmen festgelegt, in den Jahren 1984 bis 1990 allmählich zur Bedienung der Betriebe, Institutionen und durch Busse des öffentlichen Verkehrs überzugehen. Im Zusammenhang damit ist eine rasche Entwicklung des Busparkes sowie eine Verstärkung der produktionstechnischen Basis der städtischen Busbetriebe, eine Erwel-

terung der Rechte und eine Hebung der Verantwortung der Volksgenossen der Stadtsojwets bei der Lösung der Aufgaben, verbunden mit der Gewährleistung einer garantierten Verkehrsbedienung der Betriebe und Dienststellen, mit der Verbesserung der Bedingungen der Personbeförderung, vorgesehen.

Es wurde die Information des Genossen V. I. Woronikow über die Reise einer sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation in die Sozialistische Republik Rumänien zu den Feierlichkeiten anlässlich des 40. Jahrestages der Befreiung Rumäniens vom Faschismus erörtert. Die Ergebnisse der Treffen und Gespräche mit rumänischen Repräsentanten wurden gebilligt und die unveränderliche Linie der UdSSR auf weitere Festigung der sowjetisch-rumänischen Beziehungen sowie Entwicklung der allseitigen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der SRR bekräftigt.

Das Politbüro hat einen Bericht des Genossen D. F. Ustinow über die Teilnahme einer Partei- und Regierungsdelegation der UdSSR an den Feierlichkeiten anlässlich des 40. Jahrestages des Slowakischen Nationalaufstandes entgegengenommen, der in die Geschichte des Kampfes gegen den Faschismus als ein Ereignis eingegangen ist, mit dem die volkdemokratische Revolution in der Tschechoslowakei eingeleitet worden ist. Die Feierlichkeiten anlässlich dieses Datums sowie die Treffen und Gespräche mit den tschechoslowakischen Repräsentanten haben die Unverbrüchlichkeit der Freundschaft der Völker der UdSSR und der CSSR sowie ihre Einheit im Kampf für die Interessen des Sozialismus und für den Frieden in der ganzen Welt erneut demonstriert.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden auch einige andere Fragen des innenpolitischen Lebens unseres Landes sowie der internationalen Politik erörtert.



Morgen — Tag der Werktätigen der Erdöl- und Gasindustrie

Gute Bilanz spornt zu höheren Zielen an

Der XXVI. Parteitag der KPdSU hat die Werktätigen der Erdöl- und Gasindustrie des Landes vor große Aufgaben gestellt. Zu ihrer Realisierung leisten auch die Werktätigen unserer Republik einen spürbaren Beitrag. Erst vor 25 Jahren wurde in Kasachstan mit der Gasifizierung begonnen, die Erfolge aber sind bereits beeindruckend. Nahezu 88 Prozent sämtlicher Wohnungen sind gasifiziert. Am höchsten ist dieser Stand in den Gebieten Kokschetaw, Pawlogar, Zelinograd, Kustanal, Turgai und Nordkasachstan. Es sei hervorgehoben, daß unsere Republik nach ihrem Gasifizierungsgrad jetzt einen führenden Platz im Lande einnimmt.

Mit jedem Jahr wächst der Absatz von Gas. So haben die Konsumenten dieses Brennstoffs im Vorjahr um 10 Prozent mehr erhalten als im Jahre 1980.

Erfreulich ist die Tatsache, daß die Kollektive der Gasindustrie der Republik ihre Hauptkennziffern stets bewältigen. Besonders gut verdienen die Produktionsvereinigungen „Tschimkentobigas“, „Taldykurganobigas“, „Dshambulobigas“, „Kokschetawobigas“. Das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Petropawlowskobigas“ wurde mit der Roten Wanderfahne des ZK der KP Kasachstans, des Ministerrates der Kasachischen SSR, des Republikgewerkschaftsrats und des ZK des Komsomol Kasachstans gewürdigt.

Eine große Gruppe von Schrittmachern im Bereich Gaswirtschaft hat den Titel „Verdienter Arbeiter der Erdöl- und Gasindustrie der Kasachischen SSR“ verliehen bekommen, anderen von ihnen wurden Ehrenurkunden des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und die Abzeichen „Aktivist des Abteilungsplanjahrhüftes“ zugesprochen. So dem Schlosser der Vereinigung „Gurjewobigas“ I. Salimshanow, dem Schichtmeister aus der Vereinigung „Petropawlowskobigas“ T. Borodin und dem Gasschweißer A. Aximenko aus der Bau- und Montageverwaltung Nr. 1

des Trasts „Kasgasstroimontash“, um nur einige zu nennen.

Die Werktätigen der Betriebe, die sich mit der Gasifizierung befassen, warten ihrem Ehrentag mit wertvollen Geschenken auf. So z. B. haben sie in der Halbjahresplanung der Dienstleistungen zu 103 Prozent erfüllt.

Die Gasifizierung findet in unserer Republik rasche Entwicklung. In diesem Jahr soll das Versuchswerk „Kasgastechnika“ in Alma-Ata anlaufen. Es wurde vorgesehen, in Sempalatinak, Aktjubinsk und Uralsk weitere Gasstationen und -behälter zu bauen u. a.

Die Erdöl- und Gasgewinner Kasachstans begeben ihren Ehrentag mit guten Resultaten. Sie haben den Plan des ersten Halbjahres bei Erdölgewinnung zu 100,8 Prozent und bei Gasgewinnung zu 103,5 Prozent erfüllt.

Das Kollektiv der Verwaltung „Komsomolknelt“ ist als Initiator des sozialistischen Wettbewerbs „40 Wochen Aktivistensarbeit zu Ehren des 40. Siegestages“ bekannt. Beispielsweise geht die Komsomolens- und Jugendbrigade von Sh. Bagmanow aus. In der Verwaltung für Bohrarbeiten Shtybal ist die Brigade von R. Siganshin tonangebend und in der Verwaltung Usen die Brigade von A. Jerjomim. Beide Kollektive haben bereits die Erfüllung der Pläne für vier Jahre gemeldet.

1981 wurde in unserer Republik die Vereinigung „Aktjubinskknelt“ gegründet. Inzwischen ist sie gut vorangekommen. Allein im laufenden Jahr wird die Erdölgewinnung im Vergleich mit dem Jahr 1983 auf das 2,3fache steigen. Hier entsteht eine neue Stadt — Oktjabrsk.

Die Erdöl- und Gasgewinner erfüllen anspruchsvolle Aufgaben. Sie sind bestrebt, diese möglichst schneller und besser zu lösen, um dem Staat mehr blauen und schwarzen Brennstoff zu liefern.

Woldemar SPRENGER

Das unwandelbare Prinzip

Wir sprechen heute viel und interessiert von der grundlegenden Veränderung der Berufsorientierung und Arbeitserziehung der heranwachsenden Generation von ihrer Beeinflussung im Geiste eines verantwortungsvollen Verhaltens zur Sache, von der Festigung der sozialistischen Disziplin.

Die Erziehung zur Arbeitsliebe ist die Formung der Haupt-

le, „müssen Hilfeleistungen für die Schule in dem weiten Kreis von Fragen als einen festen Bestandteil seiner täglichen Tätigkeit betrachten.“ Die Trägerbetriebe sind verpflichtet, auf Grund der Rechte ihrer Struktureinheiten Schul- und zwischen-schulische Werkstätten, Unterrichtsabteilungen und -abschnitte u. a. m. zu schaffen. Sie müssen Fachleute, Arbeiter und Kolchosbauern als Spezialisten stellen, die die Schüler ausbilden, ihre produktive Arbeit organisieren und ihre Berufsberatung fördern.

Wir kennen Tuzende Wirtschaftsführer mit neuem, staatsbewußtem Herangehen an die Arbeitserziehung der Jugendlichen. Das sind der Direktor des Sowchos „Krasnojarsk“, Held der Sozialistischen Arbeit D. Burbach im Gebiet Zelinograd; Bogdan Hergert, Direktor des Engels-Sowchos im Gebiet Karaganda; Held der Sozialistischen Arbeit und Vorsitzender des Kolchos „40 Jahre Kasachische SSR“ Golowatski im Gebiet Taldykurgan; die Kollektive des Alma-Ataer Baumwollkombinats, des Sempalatinaker Baurtrasts u. v. a. Ihre Arbeit mit den Schülern sollte für alle Wirtschaftsführer als Vorbild dienen.

Aber die produktive Arbeit allein formt noch keinen Staatsbürger, keinen bewußten Menschen unserer Gesellschaft. Die produktive, gesellschaftlich nützliche und effektive Arbeit muß pädagogisch angeleitet und organisiert werden. Die Schule muß unmittelbar in die Produktionsbeziehungen der Gesellschaft eingefügt werden, damit die Jugendlichen „eine klassenmäßige Erziehung in den Arbeitskollektiven genießen.“

„Doch bei aller prinzipiellen Wichtigkeit der produktiven Arbeit darf keinesfalls vergessen werden, daß „die Hauptarbeit der Kinder natürlich das Lernen und eine gute Aneignung des Grundwissens ist“, unterstrich Genosse K. U. Tschernenko in seiner Rede auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. „Daher auch die Forderung, den Schulunterricht in allen allgemeinbildenden Fächern, darunter selbstverständlich auch in den gesellschaftswissenschaftlichen, zu verbessern.“ Der gesamte Unterrichtsprozeß soll auf die Formierung einer einheitlichen, wissenschaftlichen, marxistischen Weltanschauung bei jedem Schüler zielen, und jedes Fach des Schulprogramms muß diesem strategischen Ziel unterordnet sein.

Die Reform der Schule wird in nächster Zukunft dazu führen, daß jeder junge Mensch unserer Gesellschaft nicht nur eine allgemeine Mittelschulbildung, sondern auch eine allgemeine Berufsausbildung erwerben wird.

Heute begehren wir den Tag des Wissens. Dieses Fest zeugt von der großen Bedeutung, die die Partei und unser Staat der Schule und der Ausbildung der jungen Generation beimessen. Dabei denken wir selbstverständlich sowohl an geistige als auch an berufliche Ausbildung.

Weiße Schützen, fröhliches Lächeln auf den Gesichtern... Diese Mädchen freuen sich über das Wiedersehen mit ihrer Schule — der Altersgenossin des Neulands. Die Schule zählt zu den ältesten in der Neulandmetropole, sie wurde vor dreißig Jahren von den Bauarbeitern des Werkes „Zelinselmasch“ errichtet. Tausenden Jungen und Mädchen hat die Schule in diesen Jahren den Weg ins große Leben gezeigt.

Unter ihnen gibt es heute bekannte Wissenschaftler wie Feljow, Leiter eines Forschungsinstituts, Betriebsleiter, ausgezeichnete Arbeiter, Lehrer, Ärzte.

Das Kollektiv einer der ältesten Schulen Zelinograds tritt in das neue Schuljahr, das erste Jahr in der Reform des Schulwesens, voller Zuversicht und Optimismus.

Foto: Viktor Krieger

Höher das Tempo und die Qualität der Arbeit!

Auf den Feldern des Gebiets Zelinograd weitet sich die Ernte. Gleichzeitig aber bereitet man den Boden und das Saatgut für die kommende Aussaat sowie die Tierfarmen für den Winter vor. Die Kollektive der Industriebetriebe erfüllen erfolgreich ihre Aufgaben bei der Produktion von Erzeugnissen, darunter auch von Konsumgütern, bei der überplanmäßigen Steigerung der Arbeitsproduktivität und der zusätzlichen Senkung der Produktionskosten; das Arbeitstempo im Investibau ist angestiegen. Es wurden aber noch nicht alle Möglichkeiten zur Verbesserung der Leistungen in der Landwirtschaft, Industrie und in anderen Wirtschaftszweigen vollständig genutzt.

Über die Sachlage im Gebiet informierten sich Genosse D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, und N. A. Nasarbajew, Vorsitzender des Ministerrats der Kasachischen SSR. In den Landwirtschaftsbetrieben des Rayons Zelinograd besichtigten sie die Felder, beachteten die Anwendung der progressiven Formen und Methoden des Einsatzes von Mähtraktoren, Lastkraftwagen und anderer Technik bei der Ernte und der Getreidebeförderung, darüber hinaus die Arbeitsorganisation der Ackerbauern, deren kulturelle und soziale Betreuung, trafen mit Mechanisatoren und Spezialisten der Landwirtschaftsbetriebe, mit Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolfunktionären zusammen. Im Sowchos „Saretschny“ besuchten sie den Treibhauskomplex und lenkten ihre Aufmerksamkeit auf die neue Landtechnik. Im Gebietszentrum machten sie sich mit der Bebauung der Stadt bekannt, besichtigten das neue Filmtheater „Zeliny“, das Hotel „Tourist“ und Handwerksbetriebe.

Gemeinsam mit den Genossen D. A. Kunajew und N. A. Nasarbajew reisten durch das Gebiet N. J. Morosow, Erster Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, S. M. Schaidarow, Vorsitzender des Gebietsvollzugskomitees, und D. B. Bekeshanow, verantwortlicher Mitarbeiter im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans.

In Zelinograd fand eine Versammlung des Partei- und Wirt-

schaftsaktivs des Gebiets statt, in der der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans N. J. Morosow über die Maßnahmen berichtete, die von den Parteiorganisationen zur Durchführung der Erntebereitstellung in den besten Fristen und ohne Verluste sowie der Futterbeschaffung und anderer Arbeiten zur weiteren Steigerung der Effektivität der landwirtschaftlichen und Industrieproduktion eingeleitet werden.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, der von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde, hielt in der Versammlung des Aktivs eine Rede. Er sagte, daß die ganze Arbeit zur Erfüllung des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung für das vierte Planjahr und das gesamte Planjahrhüft gemäß den hohen Forderungen des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans bedeutend zu aktivieren sei. Zu diesem Zweck sei das geschaffene gewaltige Produktionspotential des Gebiets besser zu nutzen und allerorts zu gewährleisten, daß die Arbeitsproduktivität gesteigert, die Qualität der Erzeugnisse verbessert und ihre Selbstkosten gesenkt werden, daß man an die Sache schöpferisch herangeht, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und die Sparsamkeit fördert, strenge Disziplin und Ordnung sichert.

Es gilt, an allen Abschnitten des Ernte- und Transportfließbandes ein exaktes und gut abgestimmtes Zusammenwirken der Kombiführer, Kraftfahrer und anderer Ernteteilnehmer anzustreben sowie geringsten Verlusten an Getreide und der Senkung dessen Qualität vorzubeugen. Mehr Sorge für die Ernte und Lagerung von Kartoffeln und Gemüse, für den rationellen Futtermittelverbrauch, für ein rascheres Tempo des Herbststurzes und der Saatzbereitung, für die Vergrößerung der Melkerträge und Gewichtszunahmen der Tiere, für die Lieferung möglichst großer Mengen ackerbäulicher und tierischer Erzeugnisse an den Staat zu tragen. Die Kultur der Landwirtschaft, die Rolle intensiver Technologien und des Kollektivauftrags sind zu heben, die Zusammenarbeit der Partner im

Rahmen des Agrar-Industrie-Komplexes ist zu verstärken.

Genosse D. A. Kunajew ging auf die Mängel in der Sowchos- und Kolchosproduktion ein und hob hervor, daß es sie auch in der Industrie, im Investibau und im Transportwesen gibt. In den Betrieben des Maschinenbaus und anderer Zweige muß man den Kampf um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben und die Einführung der Automatisierung und Komplexmechanisierung verstärken sowie die Arbeits-, Rohstoff-, Brennstoff- und Energieressourcen besser nutzen. Mehr und in größerer Auswahl sind Massenbedarfsartikel zu fertigen, schneller Wohnhäuser, Gesundheitschutz- und Handelsobjekte sowie kulturelle und soziale Einrichtungen zu bauen.

Eine der wichtigsten Aufgaben, im Sinne der Beschlüsse des Februar- und des Aprilplenums des ZK der KPdSU von 1984, der Ratschläge und Hinweise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen K. U. Tschernenko ist die Verbesserung der organisatorischen, politischen und ideologischen Erziehungsarbeit. Es gilt, ihre Wirksamkeit und Zugänglichkeit nach Kräften zu erhöhen, sie in Übereinstimmung mit volkswirtschaftlichen Zielen zu betreiben. Man muß mehr auf die Verwirklichung der Schulreform, auf die Verstärkung der Parteileitung von Komsomolorganisationen, auf die Effektivität der Arbeit der Massenmedien und aller ideologischer Einrichtungen sowie auf die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um ein würdiges Begehnen des 40. Jahrestages des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg achten.

Die Versammlung des Aktivs versicherte, daß die Parteiorganisationen und die Werktätigen des Gebiets die Ernte an Getreide und anderen ackerbäulichen Erzeugnissen termingerecht und verlustlos durchführen, möglichst viel davon an den Staat liefern, die Pläne der Beschaffung von Tierprodukten erfüllen und Fortschritte bei der Entwicklung der Industrie, des Bauwesens, des Transports und anderer Wirtschaftszweige erzielen werden.

An der Versammlung des Aktivs beteiligte sich der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR N. A. Nasarbajew. (KasTAG)

Kosmos 1591 gestartet

Der 1591. künstliche Erdsatellit der Kosmos-Serie ist am 30. August in der Sowjetunion gestartet worden. Er ist für die weitere Erforschung der Naturressourcen der Erde im Interesse verschiedener Zweige der Volkswirtschaft der UdSSR und der internationalen Zusammenarbeit bestimmt.

Die an Bord installierten Apparaturen arbeiten normal. Die übermittelten Daten werden an das staatliche Forschungs- und Produktionszentrum „Priroda“ zur Verarbeitung und Anwendung weitergeleitet. (TASS)

Wie die koreanische Nachrichtenagentur CTAK berichtete, ist ein amerikanisches Aufklärungsflugzeug vom Typ SR-71 in großer Höhe in den Luftraum der Koreanischen Demokratischen Volksrepublik östlich der Stadt Koson eingedrungen. Derartige Spionageflüge, die von den amerikanischen Luftstreitkräften unternommen werden, haben auch in vergangenen Tagen stattgefunden. Insgesamt haben amerikanische Flugzeuge seit Montag den Luftraum der KDVR 15 Mal verletzt.

Das Vordringen von Spionageflugzeugen in den KDVR-Luftraum sei eine grobe Verletzung des Abkommens über den Waffenstillstand sowie ein ernstzunehmender Anschlag auf die Souveränität und die territoriale Integrität der KDVR.

Vertreter der KDVR in der Waffenstillstandskommission haben gegenüber der amerikanischen Seite im Zusammenhang mit dieser provokatorischen Aktion scharf protestiert.

New York

Im Feuer der Kritik

Nicht nur die zionistischen Expansionsisten, sondern auch ihre amerikanischen Schirmherren sind auf der Dringlichkeitssitzung des Sicherheitsrates, die auf Antrag Libanons einberufen worden war, ins Feuer der Kritik geraten.

Der ständige Vertreter Libanons bei der UNO, Rachid Fakhoury, stellte auf der Sitzung fest, daß das libanesishe Volk infolge der andauernden Okkupation seines Territoriums durch Israel eine äußerst tragische Zeit erlebe. Die Bevölkerung im okkupierten Süden sei fortgesetztem Terror und Gewalt ausgesetzt und müsse im Visier israelischer Panzer und Kanonen leben. Die Okkupanten schonten weder Frauen noch Greise oder Kinder. Tausende unschuldige Menschen würden festgenommen, gefoltert und mißhandelt. Die Besatzer vernichteten die Ernte, rodeten Gärten und plünderten die Wasserressourcen Libanons.

Aus aller Welt

Panorama

London

Konfrontation spitzt sich zu

Die Chefin der konservativen Regierung Großbritanniens hat den geplanten Besuch in eine Reihe südostasiatischer Länder abgesagt. Diese Nachricht ist von den britischen Zeitungen als eine Sensation aufgenommen worden. „Die Innenkreis hat die

Pjongjang

Scharfer Protest

Wie die koreanische Nachrichtenagentur CTAK berichtete, ist ein amerikanisches Aufklärungsflugzeug vom Typ SR-71 in großer Höhe in den Luftraum der Koreanischen Demokratischen Volksrepublik östlich der Stadt Koson eingedrungen. Derartige Spionageflüge, die von den amerikanischen Luftstreitkräften unternommen werden, haben auch in vergangenen Tagen stattgefunden. Insgesamt haben amerikanische Flugzeuge seit Montag den Luftraum der KDVR 15 Mal verletzt.

Das Vordringen von Spionageflugzeugen in den KDVR-Luftraum sei eine grobe Verletzung des Abkommens über den Waffenstillstand sowie ein ernstzunehmender Anschlag auf die Souveränität und die territoriale Integrität der KDVR.

Vertreter der KDVR in der Waffenstillstandskommission haben gegenüber der amerikanischen Seite im Zusammenhang mit dieser provokatorischen Aktion scharf protestiert.

Heute - Tag des Wissens

«Die Sowjetjugend muß ausgerüstet mit hoher Kultur, gebildet und arbeitsam in das selbständige Leben treten. Und was immer unsere Kinder auch werden mögen, Arbeiter oder Agronomen, Wissenschaftler oder Ingenieure, sie müssen eine klassenmäßige Erziehung in den Arbeitskollektiven bekommen».

K. U. TSCHERNENKO



Die Berufswahl ist eine ernste Sache. Es ist gar nicht einfach, den einzig richtigen Weg anzutreten, denn davon hängt ja ab, ob dieser Beruf einem auch wirklich Genugtuung bringen wird. Von großer Bedeutung ist da für die Jungen und Mädchen der kluge, freundschaftliche Rat eines erfahrenen Menschen. Wassili Artamonow und Friedrich Leimann (im Bild v. l. n. r.), beide Träger des Leninordens, Leiter der Komplexbrigaden im Traktorenwerk „Zelinsgradewatomelstroi“, finden immer Zeit, um sich mit den Jugendlichen zu treffen und ihnen von der Nützlichkeit und der Romantik ihres Berufes zu erzählen.

Foto: Jürgen Osterle

Otto ADLER, Held der Sozialistischen Arbeit:

«Die Schule des Arbeitskollektivs ist unersetzlich»

Tag des Wissens... Ein Glied in der langen Kette der wichtigen Maßnahmen zur grundlegenden Verbesserung der Berufsorientierung der Jugendlichen und ihrer Vorbereitung für die produktive Arbeit in der Volkswirtschaft, ein Glied in den Maßnahmen, die von unserer Partei und dem Sowjetstaat durchgeführt werden, Maßnahmen, die unsere Schule auf eine neue, höhere Stufe heben werden.

noch wenig auskannten. Solchen die Geheimnisse (übrigens ein ungeschicktes Wort, es gibt eigentlich keine Geheimnisse, es gibt nur ein hochentwickeltes Verantwortungsgefühl und Gewissenhaftigkeit) unserer Arbeit zu erschließen - davon träumte ich, fürchtete aber mir das selbst einzugestehen, hatte ich doch nur die Berufsschule besucht.

Am Vorabend großer Feste pflegt man Rückschau zu halten, das Geleistete zu überprüfen und neue Pläne für die nächste Zukunft zu entwerfen. Ein bevorstehendes Fest gibt dem Menschen immer Anstöße zu Überlegungen, deshalb möchte ich auch einige Gedanken über die Wandlungen in der Erziehung unserer Jugend äußern.

Aber eines Tages suchte mich Nikolai Iwanowitsch Tatarinew auf, Direktor derselben landwirtschaftlichen Berufsschule, die ich vor etwa 30 Jahren absolviert hatte...

Zeit meines Lebens bin ich ein geradliniger Weg gegangen. Keine Nebenwege, keine Abweichungen. In Stichworten könnte man meinen Lebensweg folgendermaßen abzeichnen: Schule - Arbeit - landwirtschaftliche Berufsschule - Mechaniker im Sowchos „Kysylgatschskij“ - und nun seit einhalb Jahren wieder die Berufsschule...

Vorläufig taste ich mich nur vorsichtig vorwärts in meiner Arbeit mit den 30 Jungen, die wir zu tüchtigen Traktoristen und gewissenhaften Arbeitern erziehen sollen. In der Methodik bin ich leider noch mangelhaft bewandert (da hole ich mir stets Rat und Unterstützung bei meinen Kollegen), aber so viel habe ich schon mitbekommen: Vieles wird den jungen Menschen buchstäblich aufgezwungen.

Bloße Stichworte, ein Abriss der dreißigjährigen Berufstätigkeit, was sagen die einem uneingeweihten, um so mehr einem jungen Leser? Mein Altersgenosse aber, dessen Kindheit und Jugend auch in die grausamen Kriegsjahre und die entbehrungsreichen Nachkriegsjahre gefallen sind, der wie der Dichter sagte, diese Jahre als Kindergarten und Schule des Lebens erlebt hat, wird hinter diesen knappen Stichworten viel, sehr viel sehen.

In dieser Hinsicht wird bei uns so manches getan. Die fünfjährigen Schlosser, Elektroschweißer, Bulldozerführer und Mechaniker fertigen in den Werkstätten vielseitig einsetzbare Tischlerwerkbenke an, die fünf Operationen ausführen. Jährlich werden dreißig solche Werkbenke hergestellt und an die Volkswirtschaft abgeliefert.

Diese Leistungen konnte ich nur vollbringen, weil ich von den ersten Tagen meiner Arbeiterlaufbahn an in ein gut zusammenarbeitendes Kollektiv gekommen war, wo ich, frischgebackener Mechaniker, Seite an Seite mit erfahrenen Traktoristen, Kombi- und Getreidebauern zu arbeiten begann und praktische Fertigkeiten und Erfahrungen sammeln konnte. Mein Vorbild waren immer die Stammarbeiter, die großen Meister ihres Faches. Das sind stolze, selbstbewusste, offene und prinzipienfeste Menschen. Ihr Charakter wurde von den reichen Lebens- und Arbeitserfahrungen geprägt. Die Erkenntnis dessen, daß sie vieles können und viel wissen, vermittelt ihnen das stolze Gefühl der persönlichen Würde.

In diesen Tagen herrscht in unserem Lehrbetrieb reges Leben, eben haben wir die Getreideernte abgeschlossen. Das war für meine Jungen eine ausgezeichnete Lehre, das Getreide stand sehr unterschiedlich, mal hoch, mit vollen Ähren, mal niedrig. Da ließ es, mit der Kombi fortwährend manövrieren, sie immer wieder umstellen. Die Futterbeschaffung geht weit und bietet unseren Schülern reichlich Möglichkeit, die in den Seminaren erworbenen theoretischen Kenntnisse anzuwenden, sie unter Beweis zu stellen.

Das alles bewegte mich, gab mir Anstoß zu ernstlichen Überlegungen. In den vielen Jahren habe ich ebenfalls reiche Erfahrungen als Mähdrescherführer gesammelt, mit denen ich nie hinter dem Berg gehalten und sie vielen jungen Mechanisatoren übermitteln habe. Aber zu mir kamen gewöhnlich junge Menschen, die schon genau wußten, was sie wollen, die sich selbst alle Kniffe und Griffe meiner Arbeit abgucken und aneignen konnten. Mich aber zog es zu den Jungen, die von der Schulbank kamen und sich im Leben

Hier möchte ich jedoch auf folgendes hinweisen: Da die Schüler von gestern in die Berufsschule gekommen sind, um einen Beruf zu erlernen, interessiert sie vor allem die modernste Technik und Technologie. Hier aber ist noch manches mangelhaft. Die Veteranen der Berufsschulen sind überzeugt, daß sich die Lage infolge der großen Anstrengungen, die Partei und Staat unternehmen, verbessern wird. Die Trägerbetriebe sind nun verpflichtet, ihre besten Ausrüstungen der allgemeinbildenden und den Berufsschulen zur Verfügung zu stellen. Aber Technik hin, Technik her, der Lehrer, der Erzieher entscheidet letztlich die Sache. Eine wichtige Voraussetzung für die Erziehung der Persönlichkeit ist der Glaube des Schülers an seinen Lehrer, der aufrichtigen Wunsch, ihn nachzuahmen, ihm zu folgen. Ich will hoffen, daß es mir gelingen wird, für meine Schüler solch ein Vorbild zu sein, wie es für mich der zweifache Held der Sozialistischen Arbeit A. Gitalow in der Ukraine, der berühmte Leningrader Nachwuchsarbeiter S. Witschenko sind, deren Erfahrungen ich fortwährend studiere und in meiner Arbeit weitgehend auswerte.

Aufgezeichnet von Helmut HEIDEBRECHT, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Taly-Kurgan

Zahlen und Fakten

Etwa 900 Hochschulen bilden alljährlich mehr als 800.000 Spezialisten in mehr als 450 Berufen aus.

Zur Verwirklichung der Schulreform wurden aus dem Staatshaushalt etwa 11 Milliarden Rubel zugewiesen.

In 7.500 Berufsfachschulen erlernen künftige Arbeiter 1.400 Berufe.

In der Kasachischen SSR gibt es 145 zwischenfachliche Lehr- und Produktionskombinate, darunter 65 auf dem Lande, in denen mehr als 100.000 Schüler etwa 80 Berufe erlernen.

Für kommende Generationen

Kommunist kann einer nur dann werden, wenn er sein Gedächtnis um alle die Schätze bereichert, die von der Menschheit gehoben worden sind, so formuliert einst das Genie der Revolution W. I. Lenin die überaus komplizierte Aufgabe, vor der das Land und die Jugend gestanden haben.

Der Sozialismus hat für den Menschen niedrigere Möglichkeiten für die Entfaltung aller seiner Fähigkeiten geschaffen. Das bezieht sich natürlich und vor allem auf die Jugend. Es gibt heute in der Welt kein zweites gesellschaftliches System, das solche ureigenen Rechte des Sozialismus wie das Recht auf Arbeit, das Recht auf Bildung und das Recht auf Erholung nicht nur deklariert, sondern auch garantiert.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

Seither haben wir gewaltige Höhen bei der Erschließung des unermeßlichen Bereichs des Wissens erklommen. Von Analphabetentum, Unwissenheit und Rückständigkeit sind wir mit niedergewesenem Enthusiasmus unter der Leitung der Kommunistischen Partei beharrlich zur Gesellschaft gebildet und kultivierter Menschen gegangen, denn eben diese sind integrierende Wesenszüge der sozialistischen Zivilisation.

Der Sozialismus hat für den Menschen niedrigere Möglichkeiten für die Entfaltung aller seiner Fähigkeiten geschaffen. Das bezieht sich natürlich und vor allem auf die Jugend. Es gibt heute in der Welt kein zweites gesellschaftliches System, das solche ureigenen Rechte des Sozialismus wie das Recht auf Arbeit, das Recht auf Bildung und das Recht auf Erholung nicht nur deklariert, sondern auch garantiert.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

HIER EINIGE FAKTEN: An Hochschulen studieren bei uns 5,3 Millionen, an Fach- und Berufsmittelschulen - rund 52,5 Millionen Menschen. Der Staat verausgabt für jeden Schüler im Jahresdurchschnitt an allgemeinbildenden Schulen - mehr als 200 Rubel und an Fachmittelschulen mehr als 750 Rubel, für jedes Kind im Kindergarten verausgabt der Staat rund 500 Rubel. 80 Prozent dieser Kosten werden aus den gesellschaftlichen Fonds gedeckt.

Der Sozialismus hat für den Menschen niedrigere Möglichkeiten für die Entfaltung aller seiner Fähigkeiten geschaffen. Das bezieht sich natürlich und vor allem auf die Jugend. Es gibt heute in der Welt kein zweites gesellschaftliches System, das solche ureigenen Rechte des Sozialismus wie das Recht auf Arbeit, das Recht auf Bildung und das Recht auf Erholung nicht nur deklariert, sondern auch garantiert.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

Unser Bildungssystem ist wahrhaft ein System der Bildung für das ganze Volk, das echten Demokratismus und soziale Gerechtigkeit der Sowjetgesellschaft in sich verkörpert und ständige Sorge für die allseitige Erziehung der jungen Generationen trägt.

Der Sozialismus hat für den Menschen niedrigere Möglichkeiten für die Entfaltung aller seiner Fähigkeiten geschaffen. Das bezieht sich natürlich und vor allem auf die Jugend. Es gibt heute in der Welt kein zweites gesellschaftliches System, das solche ureigenen Rechte des Sozialismus wie das Recht auf Arbeit, das Recht auf Bildung und das Recht auf Erholung nicht nur deklariert, sondern auch garantiert.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

ZUM VERGLEICH: Ein Durchschnittsamerikaner, der seinem Kind eine gute höhere Bildung geben will, muß dafür 5.000 bis 8.000 Dollar jährlich zahlen. Dabei ist diese Summe für das Studium an privilegierten Bildungseinrichtungen bedeutend höher.

Der Sozialismus hat für den Menschen niedrigere Möglichkeiten für die Entfaltung aller seiner Fähigkeiten geschaffen. Das bezieht sich natürlich und vor allem auf die Jugend. Es gibt heute in der Welt kein zweites gesellschaftliches System, das solche ureigenen Rechte des Sozialismus wie das Recht auf Arbeit, das Recht auf Bildung und das Recht auf Erholung nicht nur deklariert, sondern auch garantiert.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

Die sowjetische Jugend ist von großer Sorge und Aufmerksamkeit seitens des Staates und der Kommunistischen Partei umgeben. Das ist auch gesetzmäßig, denn die Zukunft des Sowjetlandes wird so sein, wie sie unsere jetzigen jungen Bürger gestalten werden. Denn eben vom Niveau ihrer Bildung, ihrer moralischen Gefühle, von der Tiefe ihrer richtigen klassenmäßigen Weltanschauung, von ihren staatsbürgerlichen Einstellungen und Lebensmaximen sowie von ihrer ideologischen Überzeugtheit hängt die Zukunft ab.

Der Sozialismus hat für den Menschen niedrigere Möglichkeiten für die Entfaltung aller seiner Fähigkeiten geschaffen. Das bezieht sich natürlich und vor allem auf die Jugend. Es gibt heute in der Welt kein zweites gesellschaftliches System, das solche ureigenen Rechte des Sozialismus wie das Recht auf Arbeit, das Recht auf Bildung und das Recht auf Erholung nicht nur deklariert, sondern auch garantiert.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

Im Verlaufe unserer gesamten Geschichte war und bleibt die Sorge für die Jugend eine strategische Aufgabe und ein wichtiger Faktor des sozialistischen Aufbaus. Davon zeugt bereits der vor kurzem gefaßte Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der Anleitung des Komsomol durch die Partei und über die Verstärkung seiner Bedeutung für die kommunistische Erziehung der Jugend“ sowie die starke Beachtung der Erziehung der heranwachsenden Generation, die Genosse K. U. Tschernenko hier in seiner Rede auf der Konferenz von Komsomolsekretären der Sowjetarmee und der Kriegsflotte gewidmet hat.

Der Sozialismus hat für den Menschen niedrigere Möglichkeiten für die Entfaltung aller seiner Fähigkeiten geschaffen. Das bezieht sich natürlich und vor allem auf die Jugend. Es gibt heute in der Welt kein zweites gesellschaftliches System, das solche ureigenen Rechte des Sozialismus wie das Recht auf Arbeit, das Recht auf Bildung und das Recht auf Erholung nicht nur deklariert, sondern auch garantiert.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

Zahlen und Fakten

Das Bildungssystem der UdSSR machte einige Entwicklungsschritte durch: In den 30er Jahren wurde das Analphabetentum liquidiert und die allgemeine Grundschulpflicht eingeführt, in den 50er - die allgemeine unvollendete Mittelschulbildung; zu Beginn der 80er - wurde der Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung erfolgreich abgeschlossen.

Der Sozialismus hat für den Menschen niedrigere Möglichkeiten für die Entfaltung aller seiner Fähigkeiten geschaffen. Das bezieht sich natürlich und vor allem auf die Jugend. Es gibt heute in der Welt kein zweites gesellschaftliches System, das solche ureigenen Rechte des Sozialismus wie das Recht auf Arbeit, das Recht auf Bildung und das Recht auf Erholung nicht nur deklariert, sondern auch garantiert.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

Zur Organisation der produktiven Arbeit der Oberschüler ist geplant, in verschiedenen Wirtschaftszweigen mehrere Millionen Arbeitsplätze bereitzustellen, bzw. zu schaffen, die mit modernen Ausrüstungen ausgestattet sind. Jede Schule und jedes zwischenfachliche Lehr- und Produktionskombinat muß einen Trägerbetrieb besitzen.

Der Sozialismus hat für den Menschen niedrigere Möglichkeiten für die Entfaltung aller seiner Fähigkeiten geschaffen. Das bezieht sich natürlich und vor allem auf die Jugend. Es gibt heute in der Welt kein zweites gesellschaftliches System, das solche ureigenen Rechte des Sozialismus wie das Recht auf Arbeit, das Recht auf Bildung und das Recht auf Erholung nicht nur deklariert, sondern auch garantiert.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

In den Jahren 1978-1981 haben in unserem Lande 93,3 Millionen Sowjetmenschen allgemeine Mittelschul- und Fachschulbildung bekommen. Durch verschiedene Formen der Ausbildung sind mehr als 106 Millionen Personen erfaßt.

Der Sozialismus hat für den Menschen niedrigere Möglichkeiten für die Entfaltung aller seiner Fähigkeiten geschaffen. Das bezieht sich natürlich und vor allem auf die Jugend. Es gibt heute in der Welt kein zweites gesellschaftliches System, das solche ureigenen Rechte des Sozialismus wie das Recht auf Arbeit, das Recht auf Bildung und das Recht auf Erholung nicht nur deklariert, sondern auch garantiert.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

Im zwölften Planjahr fünf wird geplant, neue Schulen mit 7.000.000 Lehrplätzen zu bauen - doppelt so viel wie im laufenden, darüber hinaus 800 Komplexe von Berufsschulen und eine bedeutende Anzahl von außerschulischen Einrichtungen.

Der Sozialismus hat für den Menschen niedrigere Möglichkeiten für die Entfaltung aller seiner Fähigkeiten geschaffen. Das bezieht sich natürlich und vor allem auf die Jugend. Es gibt heute in der Welt kein zweites gesellschaftliches System, das solche ureigenen Rechte des Sozialismus wie das Recht auf Arbeit, das Recht auf Bildung und das Recht auf Erholung nicht nur deklariert, sondern auch garantiert.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

„Es ist kein Leichtes, aus dem Staatshaushalt Mittel für die Schulreform bereitzustellen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1984. Wir sind aber der Ansicht, daß das Geld des Volkes hier richtig und wirtschaftlich angelegt wird.

In engem Kontakt

Den Schülern Liebe zur Arbeit einzuflößen, die produktive Arbeit in vollem Maße in den Erziehungsprozess einzubeziehen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Erziehung von heute. Darauf zielen auch die Hauptrichtungen der Reform der allgemeinbildenden und Berufsschule.

Bereits 10 Jahre steht unsere Schule im engen Kontakt mit der örtlichen Maschinenfabrik. Sie ist unser Trägerbetrieb bei der Arbeitserziehung der jungen Generation. Im genannten Zeitabschnitt haben hier über 500 Jugendliche ihre Fachausbildung genossen. Allein im vergangenen Jahr waren es über 35 Jungen, die den Beruf eines Maschinenschlossers erlernt haben. Die meisten haben nach der Schule ihre Arbeitstätigkeit in verschiedenen Betrieben der Stadt aufgenommen.

Die Maschinenfabrik beteiligt sich an allen wichtigen Schulveranstaltungen. Sie hilft jährlich bei der Renovierung des Lehrgebäudes, wozu auch die Schüler der Oberstufe sowie der Elternbeirat herangezogen werden, versorgt unsere Lehrwerkstätten mit nötigen Materialien, leistet planmäßige Arbeit bei der Berufsorientierung der Schüler. Die führenden Fabrikfachleute sind in der Schule häufige Gäste. Es werden oft Treffen mit Veteranen der Arbeit und Aktivisten der Produktion veranstaltet, wie z. B. mit dem Helden der Sozialistischen Arbeit Dulat Rachimbergenow, mit dem Preisträger des ZK des Leninischen Komsomol der Republik Sabit Rustomow und anderen.

Viele Schüler widmen sich auch während der Sommerferien der gesellschaftlich-nützlichen Arbeit. 101 Schüler der 6.-8. Klassen taten ihr Bestes in den Obstgärten des Sowchos „40 Jahre Kasachische SSR“ im Rayon Keleski. Sie haben 218.000 Weibrennen festgebunden, über 50 Tonnen Äpfel gesammelt und sonstige landwirtschaftliche Arbeiten im Werte von 5.000 Rubel ausgeführt. Die Schüler der 9. Klassen waren beim Jäten der Baumwolle im Sowchos „Slawjanka“ eingesetzt, 208 Pflanzreihen und Komsomolzen machten sich im Lager für Arbeit und Erholung „Gorkom“ nützlich. Etwa 100 Schüler der 7. Klasse der Schule gibt es eine Lehrschlosserei, eine Tischlerwerkstatt sowie drei andere Werkunterrichtsräume, wo die Jugendlichen praktische Fertigkeiten in handwerklicher Arbeit erwerben. Die Reparatur von Fensterrahmen, Türen, Schulbänken und verschiedenen Möbelstücken wird den Schülern selbst übertragen. Die Mädchen qualifizierten sich in den Stunden des Hauswirtschaftsunterrichts in der Näh- und Kochkunst. 17 Schulabgängerinnen des vorigen Jahres arbeiten heute in der hiesigen Konfektionsfabrik. Ab September nimmt ein Handfertigkeitkabinett die Schüler der Unterstufe auf.

Als Antwort auf die Sorge der Partei für die Schule und für uns Lehrer, setzen wir all unsere Kräfte daran, um die Aufgaben der Schulreform ins Leben umzusetzen, und die heranwachsende Generation in Liebe zur Arbeit zu erziehen.

Als Antwort auf die Sorge der Partei für die Schule und für uns Lehrer, setzen wir all unsere Kräfte daran, um die Aufgaben der Schulreform ins Leben umzusetzen, und die heranwachsende Generation in Liebe zur Arbeit zu erziehen.

Als Antwort auf die Sorge der Partei für die Schule und für uns Lehrer, setzen wir all unsere Kräfte daran, um die Aufgaben der Schulreform ins Leben umzusetzen, und die heranwachsende Generation in Liebe zur Arbeit zu erziehen.

Als Antwort auf die Sorge der Partei für die Schule und für uns Lehrer, setzen wir all unsere Kräfte daran, um die Aufgaben der Schulreform ins Leben umzusetzen, und die heranwachsende Generation in Liebe zur Arbeit zu erziehen.

Usen KARASSAJEW, stellvertretender Direktor der Mittelschule Nr. 26, Bester der Volksbildung der Kasachischen SSR Tschimkent

Zahlen und Fakten

In den Schulen Kasachistans sind 7 Helden der Sozialistischen Arbeit, 3 Volkslehrer der UdSSR, 436 Verdiente Lehrer und Tausende Träger des Abzeichens „Bester der Volksbildung“ der Kasachischen SSR tätig.

In der Republik gibt es mehr als 13.000 freiwillige Arbeitsvereinigungen der Schüler; in den Dorfschulen arbeiten etwa 3.000 Schülerproduktionsbrigaden, die mehr als 120.000 Hektar Ländereien bestellen.

Den Ruf der Erde hören lernen

Für jeden Menschen gibt es einen bestimmten Ort, der ihm teurer als alle anderen ist, wo er geboren und aufgewachsen ist, wo er arbeitet und seine Kinder erzieht, wo vielleicht zum ersten Mal im Leben sein Heimatgefühl wach geworden ist. Für mich und meine Kinder ist unser Dorf Wokressenowka solch ein Ort.

Der Ruf der Erde. Wenn man ihn versteht, geht man nicht als Fremder durchs Land. Wie aber ist dieser Ruf in unseren Nerven zu erwecken?

Schule. Und wenn es im Lehrerkollektiv so kluge Pädagogen gibt, die die Kinder zusammen mit den Eltern den Ruf der Erde verstehen lehren, dann klappt es. Das Dorf braucht Junge, gebildete, dem Boden treue Menschen.

Der Ruf der Erde. Wenn man ihn versteht, geht man nicht als Fremder durchs Land. Wie aber ist dieser Ruf in unseren Nerven zu erwecken?

Meine Altersgenossen konnten nicht die nötige Bildung bekommen: Der Krieg kam dazwischen und zerstörte alle unsere Pläne. Dafür aber machten wir während des Krieges und in den schweren Nachkriegsjahren eine rauhe Schule des Lebens durch. Unsere reichen Lebenserfahrungen müssen wir jetzt effektiv bei der Erziehung unserer Kinder ausnutzen. Ich kann mich im Moment nicht genau entsinnen, wo ich das gelesen habe, aber es hat mich damals tief bewegt. Es klang etwa so: Das Leben entscheidet, was Ihr werdet; ein Ingenieur, Arzt oder Maler werden. Aber immer und in allem werdet Ihr Bauernkinder bleiben. Eure Vorfahren haben Ihr Leben lang den Boden bestellt, und auch Ihr werdet immer den Ruf der Erde verspüren. „Das hat wohl ein Lehrer ländlicher Schulabgänger gesagt.“

Ich wurde besonders auf dieses „mein“ aufmerksam. Vielleicht sind das gerade die Anfänge jenes Gefühls, das sich mit der Zeit und durch unsere gezielte Förderung allmählich immer mehr ausweiten kann bis zu den Begriffen „meine Brigade“ oder „mein Kolchos“, „meine Heimat“...

Doch die Zukunft des Dorfes hängt meines Erachtens nicht allein davon ab. Das Wichtigste ist nicht wie und was wir auf dem Lande errichten. Entscheidend ist, wer auf dem Lande morgen, übermorgen, in zehn Jahren leben und arbeiten wird... Wir müssen das voraussehen, genauer, wir müssen das vorausplanen. Ob wir es auch verstehen?

Wir besitzen genug Beispiele, um darauf eine bejahende Antwort geben zu können: Dazu haben wir die Arbeiterdynastien Weingard und Moser, den modernen Milchkomplex mit Umkleideräumen, Sauna und Prophylaktorien, in dem eine Mei-

Peter HATZENBILDER, Mechanisator und Lehrmeister Gebiet Kustanai

LITERATUR



Hermann ARNHOLD

Wo deine Wiege stand

Diesiges Wetter,
Verschleierte Berge,
Alles mit Nebeldunst
trostlos verhüllt,
Düstere Stimmung,
Gewitter verheißend,
Seufzen und Stöhnen,
von Trübsinn erfüllt...

Es siedelten um — die Gebrüder
Johannes und Christian Lieder,
jeder mit seiner Familie —
wie sie hofften und glaubten
und wie's in den Briefen auch hieß —
nach dem Westen hin — ins Paradies.

Es gab eine Tante,
eine blutsverwandte,
die aus der Ukraine herkam
und die es während des Krieges
nach Deutschland verschlagen.
Die Tante war alt und zählte die Tage,
die ihr noch zählten.
Sie hatte nicht viel und nicht wenig
(Ihr gehörte der Reichtum persönlich):
eine Rente, ein Häuschen, ein Gärtchen
und Kleider und Schuh
und dazu —
einen Wagen.
Es war also alles vorhanden.

So läßt denn die Tante
ihre fernen Verwandten,
die in „Armut und Not“ — wie es heißt —
in Rußland dort leben,
hinüberkommen, um ihnen
Zuflucht und Obdach zu geben...

Das Wunder... Das Himmelreich auf
Erden...
Und der Preis dafür?
Alles erfährt du dereinst —

wenn es schon zu spät,
wenn vereinsamt du weinst,
Angekommen im gelobten Lande,
wirst, Heimkehrer, vorerst
im Aufnahmehaus der Landen,
wo man dir alles verspricht.

(Hab' keine Angst:
Ein Konzentrationslager ist es ja nicht,
Die Menschen — wenn auch konzentriert,
doch vorläufig nur isoliert.)
Wer weiß,
wie lang du dort bleibst,
Doch hoffentlich nicht zu lange,
Du kommst mit den Nächsten —
wenn sie es wollen —
schließlich zusammen.

Du mußt dich vor allem
an das Gute und Schöne
und an die „Freiheit“ gewöhnen.
An die Sitten und Bräuche,
die als gewesener Sowjetdeutscher
du weithin vergessen.

Und die Verwandten?
Die Onkel und Tanten?
Na, wie man es nimmt,
Am meisten sind sie,
wenn endlich du drüben,
dir gegenüber
nicht mehr so gastfreundlich
wie in den Briefen,
die sie einst geschrieben.

Es lohnt sich auch nicht, sie zu tadeln;
sie allesamt haben
ihre eigenen Freuden und Sorgen und
Plagen,
Jeder empfindet für sich seinen Harm —
der eine zu reich und der andre zu arm...

Noch gut, wenn du Arbeit gefunden
im Lande des „Wirtschaftswunders.“

Du wirst es allmählich begreifen
und den mühsamen Zustand erfassen:
Da steht du allein in der Fremde —
vereinsamt, vergessen, verlassen...
Du liebst dich nun mal betören...
Deine Hoffnung ist leicht zu zerstören:
Du findest deine Lage
empörend,
doch will deine Klage
niemand erhören...

Schwindende Jahre,
Versiegende Hoffnung,
Nagender Kummer,
Und Unheimlichkeit,
Gährende Leere,
Verwirrte Gedanken,
Sehnsucht und Heimweh,
Verzehrendes Leid...

Nun fühlst du erst, was du verloren:
Dein Zuhause. Wo einst du geboren,
Deine Arbeit, Deine Freunde,
Deinen Skrupel und Zweifel,
Das Mitgefühl und das Verständnis,
Deine Pflichten und Rechte,
Die Sorge um dich,
Deine Zuversicht,
Die Welt deiner Jugendträume,
Die knospenden Frühlingserfühlungen,
Die heilige Stätte
deiner glücklichen Liebe,
Den Morgenau dort auf der Wiese,
Die Apfelbäume voller Blüten,
Das Zitschern der Vögel im Garten,
Das Summen der emsigen Bienen,
Die Bläue des friedlichen Himmels,
Der Kinderschar fröhliche Stimmen,
Die Kühle im Schatten
der Pyramidenpappeln,
Das Rauschen der hohen Wipfel,
Den ewigen Schnee
auf den Gipfeln,
Deine einzige Heimat,
Dein Vaterland,
Wo einst
deine Wiege stand.

Jewgeni JEWUSCHENKO Poesie

Poesie vermehrt man nicht
durch Zeilen:
sondern durch die Wunden,
die nur schwer verheilen.

Poesie vermehren
nicht Metaphern,
sondern die Martern.
Poesie wird nicht im Ausland
gefunden —
sondern in den eignen Wunden.

Poesie vermehrt
nicht die Zahl von Küssen,
sondern das Leid, das wir ertragen müssen.
Poesie vermehren
empfangene Schläge,
die Wucht des Gesteins,
das wir umwälzen rege.

Entsteht nicht, Ural,
all dein edles Gestein
aus Tränen und Blut deiner Meister allein?
Wie die schönsten Juwelen, die funkeln und blitzen,
häufst, Erde, du Dichter, um sie zu besitzen.
(Nachgedichtet von Reinhold Leis)

Oswald PLADERS Am Schwanensee

Schwäne im See,
vom Himmel stelen sie
wie Schnee,
Auf den Fluten Schwäne,
sie ziehen dahin
gleich alabasternen Kähen,
Nicht ahnen sie,
was ihnen droht,
Im Gewehrlauf lauert

gieriges Schrot,
Jäh schreien auf dem Gefieder
eines Schwanes
blutrote Flecken,
Es stirbt der Schwan,
kein Flügelschlag
kann ihn mehr wecken,
Erschrocken hebt sich
zum Himmel der Schnee,
Einsam wird wieder der See.

Nora PFEFFER Abenddämmerung

Sand und Sand
und bunte Steine,
dünner wird das Tageslicht,
und ich bin mit mir
allein,
und ich will es anders nicht,
und verbläuhend
sinken in die Arme sich

Meer und Himmel,
Und erschauernd
tauch ins Dämmerdunkel ich,
in die violette Leere,
ohne Wehmut,
ganz allein.
Alles Leid
und alles Schwere
gleitet ab von meinem Sein.

Robert WEBER

Weiß und schwarz

Die Wagenkolonne fährt vom
Palast der Eheschließungen zum
„Hochzeitsrestaurant“... Alles
scherzt und lacht. Warum aber
ist die Braut so traurig? Und da-
bei ist sie ja in Weiß! Und eine
gleichlaufende Frage: Warum ist
der Bräutigam so lustig? Und er
ist doch in Schwarz!
Sie dreht sich immer wieder
um und schaut ins Fenster! Viel-
leicht holt die Wagenkolonne
ein Taxi ein? Vielleicht sitzt im
Taxi Jener... im blauen Anzug...
Sie wollte ihm seine Unacht-
samskeit heimzahlen, Sie wollte
sich für seine Frechheit an ihm
rächen!
Nun dreht sie sich wieder um.
Sie schaut wieder ins Fenster:
Niemand verfolgt die Wagen-
kolonne.
Sie schließt die Augen. Sie
will weinen. Sie hofft immer
noch, daß er kommt — Jener...
im blauen Anzug... ihr Beleidiger...
Sie hofft immer noch, daß
er sie retten wird.

Aber heutzutage steht man
dem Bräutigam die Braut nicht
weg. Leider! Dummer- und fa-
talerweise!
Platz da!
Eine Hochzeit kommt!

Die Sterne

Sie saßen in einem Boot und
sprachen über die Sterne... Lei-
se rüderte er das Boot ans Land.
„Der Himmel ist ein Rätsel
wie auch wir Menschen“, flüster-
te er.
„Ich liebe dich, aber für mich
bist du kein Rätsel, mein
Schatz!“ erwiderte sie. „Und ich
für dich? Auch kein Rätsel?“
„Doch. Ich möchte die Sterne
enträtseln, die sich in deinen
Augen spiegeln. Laß dich küs-
sen!“
Und er tat es, aber viel zu
stürmisch. Ein goldener Ohrring
fiel ins Wasser. Langsam er-
löschten die Sterne in ihren Augen.
„Du Holzklotz!“ schrie sie.
„Tausche jetzt nach meinem Gold!
Aber schnell, du elender Stock-
fisch! Du Schlappschwanz!“
„Wie... was... was sagst du
da? Bist du... so... spießrisch?
Du?“
„Du, du, du liegst mir am
Herzen... Ja, in höheren Re-
gionen schwebt ich nicht!“
„Liebst du... liebst du mich
nicht mehr?“
„Rudere, du Esel! Die Mond-
sichel soll dich lieben und an
meinen Ohrring erinnern! End-
lich bin ich dich los! Leb wohl!“
Auch dort oben im Himmel er-
löschten die Sterne.
So blitzhaft endet manchmal
die Liebe.

Bei Sonnenuntergang

Wir saßen in einem gemütli-
chen Cafe am Meer und tranken
Sekt. Noch vor einer halben
Stunde waren wir unbekannt.
Aber Bekanntschaft macht man
auf Urlaub sehr schnell.
Wir saßen also am Tisch zu
dritt: ein Atomphysiker, eine
Studentin der Naturwissenschaften
und ich, ein freischaffender
Schriftsteller. Die Sonne ging
unter. Die Wellen spielten trau-
rig. Sie schimmerten bald rosa,
bald lila, bald grau. Zart hauch-
te der trockene Wind. Er roch
nach salziger Frische und we-
ken Rosenblüten.
„Schön ist die Welt!“ Hief das
Mädchen und hob das schäumen-
de Glas. „Ist sie auch im Elektro-
nenmikroskop so schön?“
„Gar nicht so schön, dafür
aber viel rätselhafter.“ antwor-
tete der Physiker. „Auch in der
Molekularbewegung sehe ich die
rätselhafte Schönheit des Le-
bens.“
„Die Physik hilft uns, die Schön-
heit und den Sinn des Lebens zu
verstehen. Und das Leben ist ein
Wunder. Auch ein Tropfen Was-
ser mit Amöben und Infusorien
ist wunderbar, nicht? Woran
denkst ihr nun, ihr Grübler?“
„Wenn ich Wasser an einem
Bach oder ein Glas Sekt trinke,
dann denke ich nicht an Amöben
und Infusorien, sondern...“
„Sondern? Woran denken Sie
nun am Bach?“ fragte der Physi-
ker schmunzelnd.
„An Blumen und Bäume, an
Wolken und Vögel, an alles rund
um mich, was blüht, grünt, singt,
fliegt, fließt... Und noch an eins.“
„An die Liebe?“
„O nein! Ich denke: Wie könn-
te es möglich sein, daß all diese
Schönheit auf Erden bleibt, und
ich bin plötzlich nicht mehr da?“
„Aber Sie sind doch noch so
jung. Schön wie das Leben rund
um Sie. Kommt Ihnen der Ge-
danke von der Vergänglichkeit
nicht zu früh?“ fragte ich.
Das Mädchen wird nachdenk-
lich:
„Wenn man einen so schönen
Sonnenuntergang sieht, dann
kommt der Gedanke von selbst.
Was kann ich dafür? Und wie
würde auf meine Frage ein Atom-
physiker antworten?“
Der Physiker rieb sich die
Schläfen:
„Trinken wir lieber auf das
uns geschenkte Glück, die Schön-
heit einer Studentin der Natur-
wissenschaften und die Herrlich-
keit der Natur zu bewundern!“
Die Sonne lachte in den schil-
lernden wellenreichen Wellen des
Lagerungs am Horizont. Die Stille
löste den Klang unserer Gläser
auf.



Drei Begegnungen mit Johannes Schaufler

Zum 75. Geburtstag

Ich lernte Johannes Schaufler
Ende 1934 kennen. Im August
jenes Jahres wurde ich an der
Engeliser Pädagogischen Hoch-
schule immatrikuliert, wo es da-
mals einen zahlenmäßig starken
Literaturzirkel gab. Er wurde
von Alexander Rohr geleitet und
von Dominik Hollmann, Georg
Hardock, Gerhard Reimer, Her-
bert Henke, Johann Simon, E-
ugen Rische, Woldemar Leonhardt
und anderen Studenten besucht.
Da ich schon immer ein bißchen
für Poesie schwärmte, schloß
ich mich diesem Dichterkreis so-
fort an.
Die Zirkelbeschäftigung en-
spornen an. Und als ich mir
einige Monate später im Deut-
schen Staatstheater Schillers
„Kabale und Liebe“ ansah, war
ich so ergriffen (ich hatte nie zu-
vor ein Theater besucht), daß ich
mich des Verlangens nicht er-
wehren konnte, meine Impres-
sionen unverzüglich niederzuschrei-
ben. Und ich war einfüßig ge-
nug, am nächsten Morgen mit
meinem Opus in die Redaktion
der „Nachrichten“ zu eilen.
Man verwies mich dort an Jo-
hannes Schaufler. In seinem Zim-
mer saßen außer ihm noch zwei
Mitarbeiter der Redaktion. Wer
sie waren, ist mir entfallen. Weiß
nur noch, daß sie beide älter
waren als er. Ich hatte Schaufler
nie zuvor gesehen, aber ich er-
kannte ihn sofort. Das üppige,
leicht gewellte Haar, sein offener
Blick, die vollen, kirschsaffr-
benen Lippen und das einnehmende
Lächeln, das um seinen Mund
spielte, verriet ihn. Er war
noch ganz jung, kaum fünf-
sechs Jahre älter als ich, sah
aber so solide aus, schaute so
ernst, so klug aus den Augen,
daß ich sonst gewöhnlich keck
und vorlaut, ein wenig zähftig
wurde. So also sieht ein Dichter
aus, dachte ich und erinnerte
mich an Walter Scott, der, als er
zum erstenmal mit Byron zusam-
mentraf, pathetisch ausrief:
„Heute habe ich einen echten
Dichter — den größten Dichter
Englands gesehen!“ Und in der
Tat: Schaufler hatte den Habitus
eines Dichters.
Die zwei anderen Zeitungs-
männer verließen uns bald, und
ich blieb mit Schaufler allein. Er
lobte meine Abhandlung über
die Aufführung von Schillers
„Kabale und Liebe“, bemerkte
aber, daß sie ein wenig subjektiv
gehalten sei, und fragte mich
dann lange aus, an welcher Fa-
kultät ich studiere, aus welchem
Dorf ich nach Engels gekom-
men sei, ob und was ich schon
früher geschrieben oder gedruckt
hätte usw. Dabei sah er mir un-
abhängig in die Augen, so daß ich
ihm unmöglich was vormachen
konnte und wie ein Belichtknd
ihm alles auf die Nase band,
was mich bewegte. Als ich ihm
sagte, daß ich Gedichte liebe
und manchmal auch selbst kleine
Verswerke schreibe, wurde er
noch vertrauter. Da wären er
ja Zunftbrüder! Hief er aus und
las mir zwei Gedichte vor, die
noch nicht veröffentlicht waren.

Meine Theaterrezension behielt
er, als ich mich verabschiedete.
Er werde sie dem Redaktionskol-
legium vorlegen, sagte er, und
hoffte, daß sie verwendet werden
kann. Sie erschien dann auch in
den „Nachrichten“, aber mit dem
Untertitel „Eindrücke eines
Theaterfreundes“.
Nach dieser ersten Begegnung
sahen wir uns öfters, aber zu ei-
nem ersten Zwiegespräch
kam es erst nach langer Zeit.
Es war, wenn mein Gedächtnis
nicht trügt, im Spät-
sommer 1935. Ich hatte Byrons
„Englische Bardens und schot-
tische Rezensenten“ gelesen und,
daran angelehnt, ein größeres sa-
tirisches Pamphlet geschrieben,
in dem ich, selbst noch ein grü-
ner Student, unsere führenden
sowjetdeutschen Dichter und
Schriftsteller ungerechterweise
durch den Kakao zog. Wie ich
auf diesen unklugen Gedanken
kommen konnte, weiß ich jetzt
nicht mehr, kann mich aber gut
entsinnen, daß ich kein Blatt
vors Maul nahm.
Schöpsig genug, eine solche
Diffamie zu verfassen, war ich
jedoch auch wieder gescheit ge-
nug, sie niemand zu zeigen. Und
doch kam sie an den Tag. Es
ist nichts so fein gesponnen...
Die Maschinenschreiberin, die mir
die Epigramme abtippte, fertigte
für sich, ohne daß ich es wußte,
einen Durchschlag an und über-
gab ihn Georg Hardock, der dar-
in auch bekräftigt wurde.
Durch Hardock erfuhren Ger-
hard Sawatzky und Christian Ol-
berg von dem Schmarren. Beide
hatten ich ja auch mit Versen be-
dacht, und über einen Tag spä-
ter auf allen Dächern die Spä-
zen davon. Es kam soweit, daß
Olberg im „Kämpfer“ — zwar
geschah das eine geraume Zeit
später — einen Beitrag druckte,
in dem er mich recht schön ab-
kanzelte und meine Schmach-
schrift, obwohl sie nirgends ver-
öffentlicht war, eine „linkseri-
sche Erscheinung“ in der Lite-
ratur nannte.
Mein Pasquill gelangte auch
zu Johannes Schaufler, und wurde
der Gegenstand unserer näch-
sten Unterhaltung. Auch er ta-
delte mich dafür, obwohl ich ihn
(wie das kam, weiß ich nicht
mehr) darin gar nicht erwähnt
hatte. Unsere sowjetdeutsche Li-
teratur in Bausch und Bogen zu
verwerfen, sei zumindest unver-
nünftig, sagte er.
Zum dritten und letzten Mal
begegnete ich Johannes Schauf-
ler schon nach seinem Tod. Ich
hatte Mitte Dezember 1935 zu
hören bekommen, daß er krank
sei, aber dieser Nachricht, auf-
richtig gesagt, wenig Beachtung
geschenkt. Wie übrigens auch
alle seine näheren Bekannten
und Freunde. Niemand hatte ge-
glaubt, daß er sterben könne.
Wird schon wieder gesund, dach-
ten wir. Aber bald darauf er-
reichte mich die erschütternde
Botschaft: Johannes Schaufler
ist gestorben. Wie, gestorben?
Das kann doch nicht sein! Und
erst da kam mir zu Bewußtsein,

nicht viel zu sagen. Er war fünf-
zehn Jahre alt, als er das erste
Mal zur Feder griff. Damals
schrieb er die Skizze „Der Ver-
stoßene“. Ihr folgte bald die
„Zählung“. Die alte Geige. Beide
Geschichte waren noch unvoll-
kommen, wenn ihnen zwar schon
eine gewisse musische Veranlagung
des Autors anzumerken war.
Schaufler begriff das und hat
sie nie in Buchform veröffent-
licht. Er war jedoch mehr
Poet als Prosaist und verfaßte
immer häufiger Gedichte. Eine
Auslese davon erschien 1928 im
„Wolgadeutschen Schulblatt“.
Sie fand Anerkennung, und
Schaufler wurde dadurch zu neu-
en Versen angeregt. Besonders
entfaltete sich seine künstlerische
Begabung, nachdem er im Fe-
bruar 1931 Mitarbeiter der Zei-
tung „Nachrichten“ geworden
war. Für die Zeitung schrieb er
Reportagen und Skizzen. In sei-
ner arbeitsfreien Zeit — Gedich-
te.
Auf seinen Dienstreisen als
Zeitungsman sammelte er reich-
lichen Stoff über relevante Pro-
bleme des Lebens der Menschen,
zu Fragen der Bildung und Auf-
klärungsarbeit und zu den gro-
ßen Aufgaben des ersten Fünf-
jahresplans. Die Folge war, daß
er 1933 im Engeliser Staatsver-
lag die Broschüre „Die wolga-
deutsche Schule einst und jetzt“
herausgab. 1934 erschien im sel-
ben Verlag der von Gerhard Sa-
watzky zusammengestellte Ge-
dichtband „Kampflieder, wolga-
deutscher Sowjetdichter“, in den
der Autor auch eine Auslese von
Gedichten Schauflers aufnahm.
Über ein Jahr erschien dann da-
selbst unter dem bescheidenen
Titel „Gedichte“ sein erstes (und
leider auch sein letztes) eigenes
Gedichtbändchen.
Bescheiden wie der Titel ist
auch das Bändchen selbst. Es ent-
hält insgesamt neunzehn Gedich-
te und besteht aus vier Abschnit-
ten. Mit dieser Aufteilung ver-
folgte der Autor allen Anschein
keine konkrete Absicht. Die Ge-
dichte sind willkürlich angeord-
net, und in jedem der vier Ab-
schnitte gibt es stimmungsvolle
und gefühlbetonte Lyrik wie
auch publizistische Verse. Nur
der vierte Abschnitt enthält aus-
schließlich Nachdichtungen, aber
alles in allem drei Gedichte: Wa-
gner Grigorjans „Abschied von
Jerewan“, „Das Gewand“ von Ilja
Bart und das „Wanderlied“ von
Pjotr Lewtschajew. Wie Schaufler
zu dem kam, armenische, schwei-
sche und mokschanische (Abart
des Mordwinischen) Verse zu
verdeutschern, ist nicht zu ergrün-
den, zumal er ja diese Sprachen
nicht beherrschte. Doch ohne
seine Nachdichtungen mit den
Originaltexten verglichen zu ha-
ben, kann gesagt werden, daß
er auch als Übersetzer Sprache
und Verstechnik makellos han-
delte.
Das Bändchen erschien mit
dem Porträt des Autors auf dem
zweiten Blatt, in einer Auflage
von 3 000 Exemplaren. Als ver-
antwortlicher Redakteur zeichnete
Christian Olberg, der selbst
niemals Verse schrieb. Der Trak-
tor war damals im Leben unserer
Dörfer ein Novum, und vier
Gedichte des Bändchens sind so
oder anders dieser Zugmaschine
gewidmet: „Lied des Traktori-
sten“, „Der Erste“, „Der Trak-
tor müßt das Leben um“ und
„Frühling“. Wer von unseren
Dichtern hätte nach Schaufler
nicht auch einmal ein Traktori-
stenedel geschrieben — oder den
ersten Traktor im Dorf besun-
gen! Aber keiner von ihnen hat
ihn erreicht, keiner hat dabei et-
was Neues gesagt. Wohlgerneht:
Die in unserer Poesie später so
häufig strapazierte Metapher

„Stahlroß“ wurde von Schaufler
geprägt.
Die Gedichte des Bändchens
sind nicht gleichwertig. Es gibt
darin Verse, die unseren heuti-
gen Anforderungen nicht mehr so
recht entsprechen („Der
Wunsch“, „Sie siegen“ u. a.),
und es gibt darin auch ausdrucks-
starke Lyrik von bleibendem
Wert („Hopsapolka“, „Dein
Brief“, „Sonnenschein“, „Der
neue Sowjetbürger“, „Skilaufr“
u. a.).
Wenigstens zwei von diesen
letzterwähnten Gedichten möchte
ich zum Schluß etwas eingehender
behandeln, zumal Schauflers
Poesie eigentlich niemals kritisch
begutachtet wurde. Wodurch
zeichnen sich diese Gedichte aus,
warum sind sie von bleibendem
Wert?
Vor allem muß gesagt werden:
Wenn man Schauflers Gedichte
den Versen unserer Dichter der
dreißiger Jahre gegenüberstellt,
steht einem ihre sprachliche
Kultur, ihre präzise Verstechnik
ins Auge. Ist es doch kein Ge-
heimnis, daß die Gedichte jener
Zeit, von der heutigen Werte aus
bewertet, größtenteils recht un-
beholden und unvollkommen sind.
Schauflers Verse hingegen sind,
was Sprache und Form anbelangt,
zumeist mit größter Akribie aus-
geführt. Nicht, daß Schaufler eine
bessere Ausbildung genossen hät-
te als seine Dichterkollegen von
damals, nein, das nicht. Man ge-
winnt den Eindruck, daß er un-
serer Muttersprache intuitiv be-
herrschte, mehr „fühlte“ als
kannte.
Betrachten wir nun einmal
aufmerksam sein Gedicht „Hop-
sapolka“, das auch heute noch
sehr populär ist, dreimal vertont
wurde (von Schmelzer, Geißfuß
und Junkmann) und getanz und
gesungen und getanzt wird, ohne
daß jeder weiß, wo und wann es
entstanden, wer der Autor ist,
Warum ist das Gedicht bzw. Lied
so beliebt, warum fand es bei
unseren sowjetdeutschen Lesern
einen so lebhaften Anklang? Auf
den ersten Blick wäre daran so
manches zu beanstanden. Aber
eben nur auf den ersten Blick.
Nicht so ganz koscher scheint uns
da, daß der Autor ohne jedwede
künstlerische Gestaltungsmittel
auskommt, daß es in seinem Ge-
dicht keinen Vergleich, keine
bildliche Wendung, kein neues,
krasses Beiwort gibt, daß in der
ersten Strophe der Rhythmus
hinkt, weil in der ersten und
dritten Verszeile je eine unbeton-
te Silbe ausfällt usw. Stören sol-
te uns eigentlich auch das russi-
sche Vokabel „Komsomolka“
(statt Komsomolzin), das munda-
rtliche „Vetter Sepp“ (statt Ge-
nosse, Onkel oder Freund Sepp)
— zumal es dreimal wiederholt
wird. Aber sonderbarerweise
stört uns das alles nicht im ge-
ringsten. Im Gegenteil. Gerade
diese „Lapsi“ verleihen dem
Gedicht einen unvergänglichen
Reiz. Es ist volkstümlich, in un-
serer Umgangssprache verfaßt,
und jeder weiß, daß „Vet-
ter“ in unserer Umgangssprache
nicht der Halbbruder ist, sondern
überhaupt ein erwachsener, äl-
terer Mann, daß wir unter
größtenteils nicht „Komsomol-
zin“, sondern „Komsomolka“
sagen usw. Auch der hinkende
Rhythmus in der ersten Strophe
— diese kleine Zäsur in der er-
sten und dritten Verszeile — ver-
stärken den Zauber des Gedichts.
Schaufler wählte dafür den drei-
und vierfüßigen Trochäus. Auch
damit hat er ins Schwarze ge-
troffen. Für das, was er gestalten
wollte, war dies das einzig rich-
tige Versmaß.
Untersuchen wir nun ein an-
deres seiner Gedichte, ein Ge-
dicht anderer Art — seinen
„Skilaufr“. Es ist wie die mei-
sten seiner lyrischen Verse ein

Gelegenheitsgedicht und, wenn
auch bei weitem nicht sein bestes
lyrisches Gedicht, so doch recht
kennzeichnend für seine Poesie.
Er erzählt uns darin, wie er ein-
nen winterlichen Ausflug ins
Freie erlebt hat. Um uns die
Tour miterleben, seine seelich-
en Regungen mitfühlen zu
lassen, will uns der Dichter für
den schönen Tag begeistern, für
das herrliche Wetter, die prach-
tvolle Landschaft, und das erreicht
er mit der kurzen Verszeile „Im
Wetter schon lag Weihe...“ Viel
ist damit gesagt, sehr viel. Und
merkt euch mal, er sagt nicht
„Im Wetter lag schon Weihe“,
wie anzunehmen, wie das gram-
matisch allein richtig wäre, son-
dern „Im Wetter schon lag Wei-
he“. Was hat sich denn viel ge-
ändert an der Phrase durch die-
se Umstellung des Wörtchens
„schon“? konnte mancher Leser
fragen. Das ist doch gehopst wie
gesprungen! Nein, nein, es än-
derte sich zwar nicht viel, aber
gerade dies „Wenige“ gab der
Zeile erst echt poetischen Klang
und Gehalt. Gerade auf solche
„Haarspaltereien“ kommt es in der
Poesie oft an. „Im Wetter lag
schon Weihe“ bedeutet, daß die
Witterung schon schön war, daß
in ihr etwas Stimmungsvolles, Er-
habenes lag, das aber sonst nir-
gendwo zu sein braucht. Wenn
wir jedoch sagen „Im Wetter
schon lag Weihe“, dann unter-
streichen wir damit, daß diese
feierliche Stimmung, die es al-
lerwärts schon gegeben hat, nun
auch in der Witterung liegt.
Das Gedicht beginnt mit einem
etwas trägen vierfüßigen Jambus:
„Es war am letzten Ruhetag...“
der so ganz der Erzählweise des
Autors entspricht. Aber in der
zweiten Strophe wird sein Be-
richt dynamischer, es kommt
mehr innere Bewegung in die
Gestaltung, und der Dichter
greift wohlweislich zu dem mehr
mobilen Anapaest. „Und als ich
im Schretten zu gleiten be-
gann...“ Natürlich hat Schaufler
als er das Gedicht schrieb, nicht
erst gedacht: Halt mal, hier sind
meine Zeilen weniger mobil, hier
muß ich also den Jambus verwen-
den, hier hingegen sind sie mehr
dynamisch. Ist hier der Anapaest
am Platze... Nein, das hat er nicht
gedacht. Welches Versmaß in
jedem konkreten Fall das etwa
bessere oder beste ist, muß ein
Dichter eingeebnet werden. Frei-
lich, eingeebnet wird es nur
dem wahren Dichter, dem Mei-
ster. Dieser Anapaest, stellenwei-
se mit lambischen Versellen un-
termischt, zieht sich gemäß der
Ausgewiesene dann durch das
ganze Gedicht.
Für Schaufler sind die sogenann-
ten äußeren Gestaltungsmittel
kein Requisite, und er ging spar-
sam damit um. Auch in seinem
„Skilaufr“ gibt es keine Meta-
phern, keine Vergleiche usw.
Die Kunstmittel des Gedichts be-
schränken sich auf einige schmük-
kende Beiwörter (dünnlängle, vio-
lette Schatten), einige Stab- und
Rinnenreime (Die Weiden im
Waldchen sind haarig und gelb;
Und als ich im Schretten zu
gleiten begann). Trotzdem ist
das Gedicht durch seine innere
Anschaulichkeit so bildhaft, daß
man durchaus kein Kunstmal-
er nachzuzichnen, was darin ge-
schildert wird...
So kannte ich Johannes Schau-
fler, so lebt er auch jetzt noch
in meinem Gedächtnis. Man
sagt, ein schlechter Mensch
könne kein guter Dichter sein.
Ich nehme an, daß dem so ist.
Schaufler war ein begabter Dich-
ter und herzenguter Mensch.

Friedrich BOLGER,
Mitglied des Schriftsteller-
verbandes der UdSSR

Briefe an die Freundschaft

Zuverlässige Helfer

Die Farmkollektive des Sowchos „Makinski“ haben in der vergangenen Viehüberwinterungsperiode beträchtliche Leistungen erzielt. Auch zur Zeit sind sie erfolgreich in der Arbeit. Die Melkerinnen S. Sedjuk, W. Wlaskina und L. Gerlowskaja sind im sozialistischen Wettbewerb der Viehzüchter am weitesten vorangekommen.

Gut auf den Unterricht vorbereitet

Unser Kindergarten in Abal ist erst fünf Jahre alt, aber der 1. September ist seit diesem Jahr auch für uns ein großes Fest. Wir haben zum ersten Mal zwei Gruppen, insgesamt mehr als 50 Kinder, auf die Schule vorbereitet und einlassen.

unterrichtet. Mit einem Wort, wir tun alles, damit unsere Abgänger auf das komplizierte Schulprogramm möglichst allseitig vorbereitet werden. Denn die Erfolge der Kinder der Unterstufe hängen in gewissem Maße davon ab, wieviel Kenntnisse sie sich im Kindergarten angeeignet haben.

Keine Geheimnisse

Bereits ein Vierteljahrhundert leitet Nikolaus Schulz die Feldbaubrigade Nr. 3 im Sowchos „Kijminski“, Rayon Kijma und gilt als Meister hoher Getreideerträge. Im Vorjahr erntete das Kollektiv rund 19 Dezitonnen von jedem Hektar das Brachfeldes. Die gesamte Hektarleistung betrug in der Brigade im Schnitt 13 Dezitonnen, wobei sie in mehreren Sowchsen unter 6 Dezitonnen lag.

Glückwunsch

Unsere ehemalige Mitarbeiterin Rosa HASSELBACH, wohnhaft in Zelinograd, ist 65 geworden. Die Redaktion der „Freundschaft“ gratuliert ihr herzlich zum Geburtstag und wünscht gute Gesundheit und noch viele frohe Jahre im Kreise ihrer Nächsten.

Glückwunsch

Unsere ehemalige Mitarbeiterin Rosa HASSELBACH, wohnhaft in Zelinograd, ist 65 geworden. Die Redaktion der „Freundschaft“ gratuliert ihr herzlich zum Geburtstag und wünscht gute Gesundheit und noch viele frohe Jahre im Kreise ihrer Nächsten.

Der Pipeline-Plan

Um Erdöl, Erdgas weit zu expedieren, man Leitungen aus großen Röhren baut, und diese Art, es so zu transportieren, ist überall den Menschen längst vertraut. Ist sich gewiß der Zustimmung aus Bonn. Es geht um eine Pipeline längst der Grenze, die Ost- und Westeuropa heute noch trennt; gefüllt mit Sprengstoff, soll sie scharf ergänzen was man gemeinhin Erstschlagswaffen nennt.

Ja, alles war gerade so...

An diesem Abend nahm das Kollektiv des Zelinograder Gebietstheaters Abschied von seinen Zuschauern in Kustanal. Gegeben wurde die Aufführung „Die Rehgrassteppen“ über Jewdokija Saitschulowa, die berühmte Neuländerschleierin Begründerin und langjährige Leiterin eines Sowchos in den Steppen des Ischimgebiets.

Fernsehen

Montag 3. September

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Fußballrundschau, 10.10 Konzert, 10.35 Was braucht ein Mensch? Dokumentarfilm, 11.10 Der Trompeter im Steinbruch, Spielfilm, 12.25 Zirkusartist Igor Petruhin, Konzertfilm, 12.55 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.15 Der Verhüttungssofen von Makar Masai, Dokumentarfilm, 15.45 Poesie von P. Bozu, 16.20 Für Kinder — über junge Tiere, 16.50 Lieder von nah und fern, 17.30 Das Objektiv, 18.00 Konzert, 18.15 Fußballrundschau, 18.45 Menschen und Taten vor dem Experiment, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Eishockey, Kanada-Cup, UdSSR — CSSR, 21.30 Zeit, 22.00 Der ewige Ruf, Spielfilm, 5. Folge, 23.05 Heute in der Welt, 23.20 Konzert.

Dienstag 4. September

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Zwei Ahorne, Zeichentrickfilm, 10.15 S. Rachmaninow, Konzert Nr. 2 für Klavier und Orchester C-Moll, 10.55 Der Rechtsanwalt, Dokumentarfilm, 11.15 Neulinge im Herbst, Spielfilm, 12.35 Arbeitskräfte für Ekibastuz, Dokumentarfilm, 13.00 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm, 16.00 P. Bawoh — der Sagenzähler vom Ural, 17.00 Internationaler Wettkampf „Freundschaft“, 17.30 Horizont, Vati, Muti und ich — eine sportliche Familie, 18.30 Die Arbeiterbewegung und die Gegenwart, 19.00 Konzert sowjetischer Lieder, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Unser Garten, 20.00 Konzert, 20.30 Zum 80. Geburtstag des Volkskünstlers der UdSSR P. W. Masalski, 21.30 Zeit, 22.05 Der ewige Ruf, Spielfilm, 6. Folge, 23.25 Heute in der Welt, 23.40 Es singt Ljubow Kasarnowskaja.

Mittwoch 5. September

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Schaffen der Jugend, 10.10 Klub der Reisenden, 11.10 Wettkampf um den Preis „Lederball“, 11.55 Konzert, 12.30 Ein Tag im Kulturpark, Spielfilm, 13.20 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.15 Die wirtschaftliche Berechnung des Direktors Popow, Dokumentarfilm, 15.35 Ein Kleid für Marika, über Herstellung von Kinderkonfektionen, 16.05 Unsere Korrespondenten berichten, 16.35 Das Gärteland Kenise, Dokumentarfilm, 16.55 Für Sechzehnjährige und darüber hinaus, 17.40 Tschapajew, Spielfilm, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Eishockey, Kanada-Cup, UdSSR — Schweden, 21.30 Zeit, 22.00 Konzert, Abschließend — Heute in der Welt.

Donnerstag 6. September

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Konzert der Latenkunstkollektive Dagastans, 10.00 Aus der Tierwelt, 11.00 Tschapajew, Spielfilm, 12.30 J. Haydn, Quartett C-Dur, 12.55 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm aus der Sendereihe „Kommunisten der 80er Jahre“, 16.00 Geburtsort Kindheit, 16.45 Der Weg zur See, 17.15 Schachschule, 17.45 Konzertfilm, 18.15 Wissenschaft und Leben, 18.45 Die Welt und die Jugend, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.40 Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Der ewige Ruf, Spielfilm, 7. Folge, 23.10 Heute in der Welt, 23.25 Dokumentarfilm, 23.55 Konzert.

Redaktionskollegium Herausgeber „Sozialistisches Kasachstan“

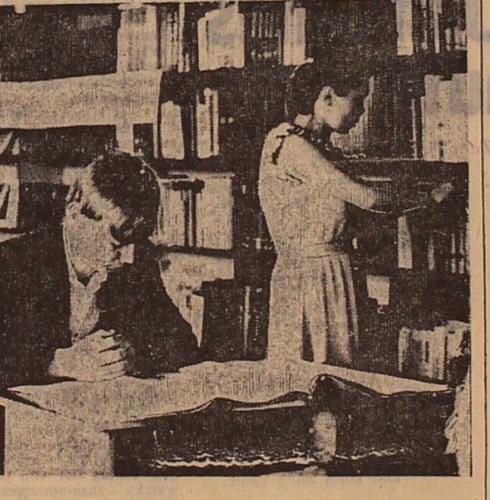
Puschkin gewidmet

An die eineinhalb Millionen Exemplare hat bereits die Gesamtauflage der Bücher von Nikolai Rajewski erreicht, der sein Schaffen dem Puschkin-Thema gewidmet hat. Die Werke „Wenn die Porträts zu sprechen beginnen“, „Die Porträts sprechen bereits“, „Puschkins Freund Pawel Naschtschokin“ und „Die letzte Liebe des Poeten“ haben ihrem Verleger, der vor kurzem sein 90jähriges Jubiläum feiert, Popularität und Anerkennung gebracht.



Bei den Bücherfreunden

Im Rayon Schtscherbakty, Gebiet Pawlodar, gibt es Dutzende Latenkunstkollektive, Interessengemeinschaften, Zirkel der Bücherfreunde, über die Hälfte der Einwohner des Rayons sind Leser der 44 Bibliotheken, die über eine halbe Million Bände zu verschiedenen Themen verfügen. Auch die Schüler sind aktive Leser, Tausende Feldarbeiter, Viehzüchter, Mechanisatoren werden unmittelbar



Die Einwohner von Schtscherbakty lieben ihre Bibliotheken...

Unsere Bilder: Die Mitarbeiterin der Rayonbibliothek Natalia Tatarowa (Mitte) hilft den Studentinnen der Kulturarbeiterfachsule Erika Graf und Nursula Amrenowa die nötigen Bücher zu finden; im Lesesaal der Bibliothek.

In Hundengefangenschaft

Ich hatte meinen Freund Toni schon lange nicht gesehen. Da ich in seiner Stadt auf Dienstreise war, dachte ich mir: Bis mein Zug nach Hause abfährt, bleiben mir mehr als drei Stunden, da kann ich noch den Toni besuchen. Nach meinem Klingeln an seiner Haustür, hörte ich plötzlich von drinnen ein dröhnendes Hundebell. Und wie sich die Tür da aufmachte, stürzte sich solche eine graue, wolffartige Bestie auf mich los. Noch gut, der Toni hielt rechtzeitig das riesige Tier zurück, sonst hätte er mich in Stücke zerrissen.

und da wollte ich dich noch gerne besuchen, bevor ich zurück nach Hause fahre. In drei Stunden geht mein Zug... „Na, aber so was, du bist gekommen, und ich muß wie zum Trotz dringend fort. Eine Verabredung, die für mich sehr wichtig ist. Sei mir nicht böse, lieber Fred, ich mach's dort schnell. Da auf dem Tisch steht Kongnak, im Kühlschrank ist Zubib. Nimm dir ein Buch und lies etwas. Und du, Tresor, paß recht gut auf unsern Onkel Fred auf, laß ihn nicht langweilen.“ Ich wollte ihm noch sagen, daß ich mit solch einer Hundebeste in der Wohnung nicht allein bleiben wollte, aber er hat mich gar nicht zu Wort kommen lassen und verschwand wie auf Flügeln. „Bis bald“, rief er mir fröhlich zu, und weg war er. Mit einem tiefen, verzagten Seufzer machte ich es mir im Sessel bequem. Aus Verzweiflung wollte ich mir einen Kongnak einschenken. Als ich aber die Hand nach der Kongnakflasche ausstreckte, schrak ich vor Tresors warnendem Knurren zurück. Meine geringste Bewegung wurde mit drohendem Knurren und Gebell begleitet. „Das hat mir noch gefehlt, solch

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Hundengefangenschaft

„Na, was zum Teufel ist da los? Tresor, zurück! Was machst du für Sachen, laß unseren Freund frei.“ Der Satanshund trat zurück und schaute seinen Herren verlegen an, als ob er sagen wollte: Ich erfülle doch nur meine Pflicht. Ich war gleich auf den Füßen, und wie zum Glück hielt vor der Haustür ein Taxi. Als der Mann ausgestiegen war, fragte ich den Taxifahrer: „Ist es frei?“, „Bittet! Wohin?“, „Zum Bahnhof“, rief ich ihm zu. „Na, was zum Teufel eilst du wie verrückt?“ fragte Toni beleidigt. „Ich muß fort, sonst verspäte ich meinen Zug“, rief ich zurück. Schon im Taxi bemerkte ich, daß mein Hosenbein ganz zerfetzt war. Gut, daß ich im Koffer, der in der Aufbewahrungskammer am Bahnhof auf mich wartete, noch eine Hose hatte, sonst wäre ich wie aus einem Räuberfuchtel zu Hause angekommen.



Die Ringe von Lampenfassungen vor dem Einschrauben mit etwas Stearin einreiben. Sie lassen sich dann bei späteren Reinigungsarbeiten leichter lösen.